

# Mein Ziel sind 30 Grad

Normalbürger sind mit Brett und Wellen zufrieden. Ives Rossy strebt nach Höherem. Bei dem 37jährigen Genfer muß es der Himmel sein, am besten in 9000 Meter Höhe. Wenn der tollkühne Skysurfer aus dem Flugzeug ins Leere springt, fängt er an zu tanzen: Loopings, Überschläge, Pirouetten. Rossy ist ein Derwisch der Lüfte.

Weil er nicht bloß in die Tiefe sacken will wie die meisten, die auf Snowboards Hals über Kopf hinunterstürzen, konstruierte der Luftakrobat, der im Hauptberuf Jumbojets für die Swissair und Jagdflugzeuge der Schweizer Armee fliegt, einen aerodynamischen Flügel aus Fiberglas - mit 1,80 Me-

ter Flügelspannweite und einem Meter Länge. Damit kann er im 45-Grad-Winkel in die Tiefe segeln. „Aber ich will es noch besser machen“, sagt der Perfektionist. „Mein Ziel sind 30 Grad.“ Rossy sucht nicht seine physischen, er sucht die technischen Grenzen, er will wissen, was physikalisch machbar ist.

Den Ritt auf dem Fiberglas-Flügel nennt Rossy „Wing-Surfen“. Doch der Genfer glitt auch schon auf einer riesigen Frisbee-Scheibe durch die Hochgebirgsluft. Seinen wohl spektakulärsten Flug wagte der „Überschall-Skysurfer“ am 27. April 1994 über dem Matterhorn: Mit einem Transportflugzeug ließ

er sich vom Theodulgletscher auf 6000 Meter Höhe tragen. Über dem Gesicht trug er eine Sauerstoffmaske, auf dem Rücken den Fallschirm, an den Füßen ein Modell des Kampfflugzeugs „Mirage 3S Suisse“, gut zehn Kilogramm schwer. Rossy stieß sich vom Flieger ab, geriet in einen heftigen Strudel, überschlug sich immer wieder, bis er nach wildem Rudern, auf dem Modell stehend - mit 200 Sachen durch die Alpen glitt. „Das Ding“, sagt Rossy trocken, „war zu instabil und zu schwer.“ Sein nächster Traumcoup: „Drei Minuten lang segeln im freien Fall.“

**Batman wäre vor Neid erblaßt: Jetpilot Ives Rossy auf Höhenflug in den Alpen**

